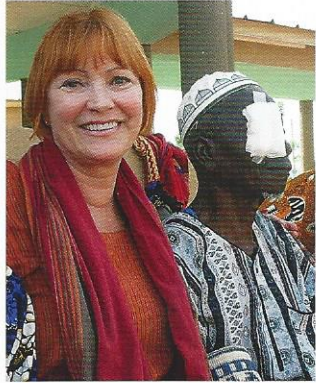


HELFFEN, FÖRDERN, RETTEN

Preis: € 7,50

Mit Herz dabei

Auch Prominente wie Chris Lohner engagieren sich. Sie erzählen uns, was sie dazu antreibt.



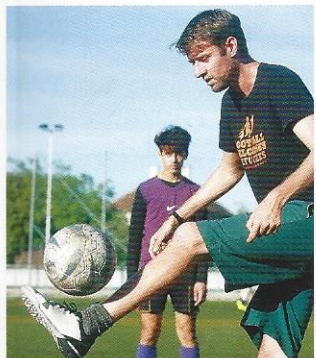
Füreinander da sein

Viele Kinder brauchen unsere Unterstützung – beim Lernen genauso wie im Alltag.



Mit Teamgeist

Sport ohne Freiwillige ist nicht vorstellbar. Ein Blick hinter die Kulissen der Vereine.



Stütze und Zuflucht

Mehr als drei Millionen Menschen in Österreich arbeiten auch in ihrer Freizeit – für unser aller Wohl.



FOTOS: THOMAS MEYER, ALEX GOTTIER, FRANZ GRUBER, JEFF MANGIONE

DIE MUSKETIERE VOM BURGENDLAND

„Einer für alle, alle für einen“: Wie acht Gemeinden Nachbarschaftshilfe am Land leben. VON BELINDA FIEBIGER

» „Nach einem Unfall musste ich eine Zeit lang zur Therapie fahren. Eines Tages ist das Taxi nicht gekommen“, erinnert sich Sonja aus einer kleinen Ortschaft im Mittelburgenland. „Da habe ich mich an die Nachbarschaftshilfe Plus gewandt. Sie haben einen Transport organisiert.“ Schon bei diesem ersten Kontakt versprach die Mutter einer Tochter: „Sobald ich wieder Autofahren kann, mach’ ich mit.“ Seit Sommer 2016 gehört sie zum Kreis der Freiwilligen, die für das Sozialprojekt im Einsatz sind und mit kostenlosen Angeboten das Alltagsleben älterer Menschen im Mittelburgenland bereichern.

Das Projekt Nachbarschaftshilfe Plus kümmert sich um acht Gemeinden: Horitschon, Kobersdorf, Lackenbach, Lackendorf, Piringsdorf, Steinberg-Dörfel, Stoob und Unterfrauenhaid. Fünf Teilzeitangestellte, die jeweils eine oder zwei Gemeinden betreuen, koordinieren die Termine – vorwiegend Fahr- und Einkaufsdienste, aber auch ungezwungene Besuche, um zu plaudern oder Karten zu spielen. Die Helfer, die die Jobs ehrenamtlich annehmen, erhalten einen Fahrtspesensersatz, sind unfall- und haftpflichtversichert. „Ich bin 2014 an die Bürgermeister der Umgebung herangetreten und fand große Unterstützung“, so Astrid Rainer, die 2014 das Projekt ins Leben rief. „Sechs Gemeinden kamen damals an Bord.“ Viel Tat-

kraft floss in das Vorhaben, anfangs ohne zu wissen, ob es Förderungen geben würde: „Im Nachhinein betrachtet, war gerade das wohl für den Erfolg mitverantwortlich. Als wir den Verein auf die Beine gestellt haben, trafen meine beruflichen Fähigkeiten als Unternehmens- und Organisationsberaterin auf den Einsatz der beteiligten Bürgermeister – das war die perfekte Mischung.“ Finanziert wird das Projekt durch die Gemeinden und durch Spenden, Unterstützung gibt es auch vom Land Burgenland und der EU.

VERBINDUNG SCHAFFEN. Im ländlichen Raum ist das Leben für ältere Semester oft eine Herausforderung. „Die Nachbarschaftsstrukturen haben sich stark verändert. Frauen gehen ihrer Arbeit nach, die jungen Menschen ziehen in die Ballungszentren“, so Astrid Rainer. „Oft gibt es im Ort keinen Arzt oder Wirten mehr, es fehlen Nahversorger und Busverbindungen.“ Verwitwet, finanziell schlecht aufgestellt, kein Auto – Senioren, die in dieses Profil passen, benötigen dann oft Hilfe. „Braucht die Mutter einen Spitalsbesuch, müsste eine Tochter, die wegen des Jobs weggezogen ist, Urlaub nehmen, um sie hinzufahren“, so Astrid Rainer. Als Alternative gäbe es geförderte Taxigutscheine, aber langfristig kämen auch die teuer. Eine Spitalsfahrt von der Nachbarschaftshilfe Plus endet dann auch nicht vor »



„Bei der Vereinsarbeit ist auch wichtig, dass es nicht nur den Hilfesuchenden gut geht, sondern auch den Ehrenamtlichen.“

Astrid Rainer, Projektleiterin der Nachbarschaftshilfe Plus



Die ehrenamtlichen
Mitarbeiter stehen
bereit: Die Nach-
barschaftshilfe
Plus betreut acht
Gemeinden





Die Fahr- und Einkaufsdienste der Nachbarschaftshilfe Plus sind sehr gefragt

der Krankenhauseinfahrt. „Wir begleiten zur Rezeption und helfen bei der Anmeldung – so wie es ein Angehöriger tun würde“, erzählt Karl, der seit zwei Jahren pensioniert ist und sich als Fahrer gerne zur Verfügung stellt. „Im Alter werden viele unsicher, da ist es gut, wenn jemand da ist und zum Beispiel auf dem Weg zur Station begleitet.“ Inzwischen schwärmen mehr als 170 Ehrenamtliche regelmäßig für die Nachbarschaftshilfe Plus aus. Manche Begegnungen bleiben in Erinnerung: wie die mit der alten Dame, jenseits der achtzig. Ihre Tochter lag im AKH im Sterben, sie wusste nicht, ob sie sich noch verabschieden würde können. „Bei solchen Dingen läuft einem die Gänsehaut über den Rücken“, so Astrid Rainer. „Wir haben es aber rechtzeitig geschafft.“ Erfahrungen wie diese nehmen die Ehrenamtlichen nach Hause mit. „Man muss sich daher auch um ihr Wohlergehen kümmern. Es gibt etwa alle drei Monate ein Treffen, um sich auszutauschen und Fälle zu besprechen.“ Auch das Sommerfest, zu dem alle Ehrenamtlichen, Vereinsmitglieder und Bürgermeister geladen werden, ist ein Fixpunkt. Beim Fest spüren die, die sonst in kleiner Gruppe in der Gemeinde arbeiten, die Zusammengehörigkeit.

GEBEN UND NEHMEN. Die Freiwilligen sind zumeist rüstige Pensionisten und einige Berufstätige. „Interessant ist,

wie hoch der Anteil der Zugezogenen ist“, so Astrid Rainer. „Sie sind nicht bei der Feuerwehr, in der Kirche oder beim Fußballverein. Bei uns möchten sie sich dann oft einbringen und Kontakte aufbauen.“ Seit der Vereinsgründung sind Freiwillige und Klienten gemeinsam ein Stück älter geworden. Manche der Hilfesuchenden sind in die nächste Lebensphase eingetreten und brauchen Pflege. „Das stellt neue Herausforderungen. Wir übernehmen keine Pflegedienste, aber helfen indirekt, indem wir die Angehörigen unterstützen“, so Astrid Rainer. Und manche der älteren Freiwilligen nehmen jetzt selbst ehrenamtliche Dienste in Anspruch. „In Steinberg-Dörfel gibt es eine Dame, die mit dem Fahrrad Besuchsdienste macht und Fahrdienste anmeldet, um einzukaufen.“ Gegenseitig helfen und über die Generationen hinweg zusammenrücken: Dem Dorfleben gibt das die Chance, wieder aufzuflackern, ganz nach dem Motto „Einer für alle, alle für einen“. Die Aktivitäten des Vereins sind indessen nicht unbeobachtet geblieben. Im Nordburgenland wird derzeit in zehn Gemeinden ermittelt, ob Bedarf nach einem derartigen Nachbarschaftshilfe-Modell besteht. „Was im Sozialbereich Zukunft hat, ist sicher die Mischung aus Angestellten, die Angebot und Nachfrage koordinieren, und Freiwilligen aus den Gemeinden, um

Innovative Kraft aus Kärnten

Anfang Mai reiste die Nachbarschaftshilfe-Plus-Leiterin Astrid Rainer mit Rotwein aus dem Blaifränkischland in der Tasche ins Drautal: Das Oberkärntner **Dorfservice**, das Vorbild für das burgenländische Projekt, feierte zehnjähriges Jubiläum. Seit 2007 koordiniert das Dorfservice ca. 150 ehrenamtliche Mitarbeiter und bietet in 15 Gemeinden älteren Menschen v. a. Fahrdienste und Einkaufsfahrten an. Das Team der LAG Nockregion hatte im Mai ebenfalls Grund zum Feiern. Seine Leistungen wurden mit der **SozialMarie**, Europas ältestem Preis für soziale Innovation, gewürdigt: Im Rahmen des Projekts **Demografiebeauftragte** fanden 15 Gemeinden der Nockregion zusammen, um dem demografischen Wandel, der durch Arbeitslosigkeit, Abwanderung und dem hohen Durchschnittsalter der Wohnbevölkerung hervorgerufen wird, entgegenzuwirken. „Es geht darum, dass die Menschen wieder stolz sein können auf die Region, in der sie leben oder gelebt haben. Das Projekt schafft einen Rahmen, der steuert und vorantreibt: Dauerhafte Aktivitäten zur Problemlösung werden auf innovative Weise institutionalisiert“, so die Jury.

die man sich aber genauso kümmert“, ist Astrid Rainer überzeugt. Für 2016 kann Nachbarschaftshilfe Plus jedenfalls auf 4654 absolvierte Dienste verweisen. Mit 3090 Einsätzen waren vor allem Fahr- und Bringangebote gefragt, gefolgt von 1473 Besuchsdiensten. Wie oft Sonja im Einsatz ist, kann sie gar nicht sagen. „Ich übernehme Fahrdienste, wie sie kommen und wie ich gerade Zeit habe. Da die Termine im Voraus ausgemacht werden, lassen sie sich gut einplanen.“ Wie sie schätzt auch Karl die Gespräche, die sich während einer Fahrt ergeben. „Man nimmt an Lebensgeschichten teil und erfährt, wie es anderen geht. Man muss aber vor allem zuhören können“, so der Pensionist. „Oft handelt es sich um alleinstehende Menschen, die es schätzen, wenn ihnen ein offenes Ohr geliehen wird. Und für mich ist es schön, wenn ich das Gefühl habe, dass sie die Fahrt genossen haben.“ Sonjas längster Einsatz schlug sich mit sechs Stunden zu Buche. Eine Ausnahme, die durch einen sich ständig verschiebenden Hautarzttermin entstand. Das betroffene Ehepaar und seine Chauffeuse wussten die Zeit zu füllen: mit Kaffeetrinken, Gesprächen und viel Menschlichkeit. «

Für weitere Informationen zu dem Thema die Seite mit der Gratis-App „Shortcut Reader“ scannen